

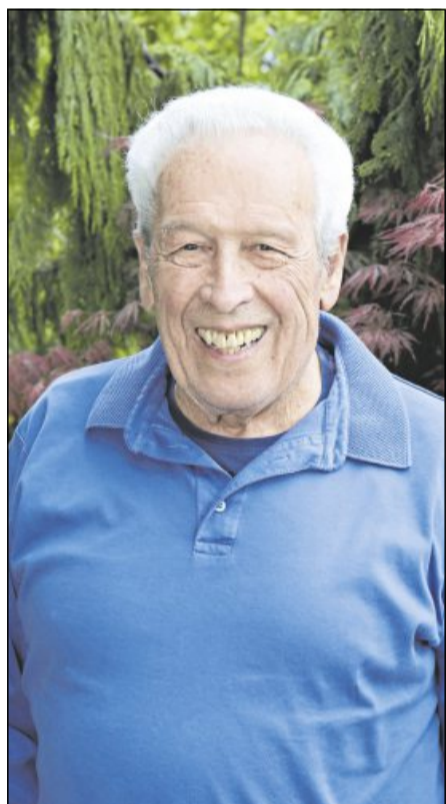
Einsatz für den VfL Waiblingen

Leichtathletik und Vereinszeitung

Korb. Seinen 85. Geburtstag feiert Gerhard Basmann an diesem Donnerstag. Als drittes von zehn Kindern wurde er am 25. April 1934 geboren. Mit fünf Schwestern und vier Brüdern wuchs er hauptsächlich während der Kriegszeit auf. Trotz allem blickt er auf eine zufriedene Kinder- und Jugendzeit zurück.

Im April 1940 kam Basmann in die Volksschule. Oft fiel der Unterricht aus, weil nur ein Lehrer zur Verfügung stand, oder wegen eines Luftschutzalarms, erinnert sich der 85-Jährige. Von 1948 bis 1951 wurde er in Remseck zum Friseur ausgebildet. Meist erhielt er ein kleines Trinkgeld, „da ich freundlich zu meiner Kundschaft war“. Der Beruf gefiel ihm zwar, doch Basmann wollte etwas anderes machen und mehr Geld verdienen. Bei der Firma Mahle schaffte er von März 1952 bis Juni 1962 in der Gießerei – „die Arbeit war ein Knochenjob“. Als er 1962 von einem Job bei der Landeszentralbank in Stuttgart erfuhr, wechselte er. In Waiblingen arbeitete er von 1963 an in einer neu eröffneten Zweigstelle der Bundesbank. Dort lernte er auch seine Ehefrau Erika kennen. Sie heirateten 1969 und bekamen zwei Söhne. Inzwischen können sie sich über drei Enkelkinder freuen.

Damals war sein einziges Hobby das Trompetespielen im Musikverein Bittenfeld. Durch seine Söhne kam er dann zum VfL Waiblingen. Dort war er lange Leiter der Abteilung Leichtathletik. Auch im Redaktionsausschuss der VfL-Zeitung „VfL-Post“ war er tätig. Als er 1995 in Rente ging, nutzte er die freie Zeit, um zweimal die Woche Sport bei den VfL-Senioren zu machen. Mit seiner Frau reiste er nach Kenia, in die Dominikanische Republik und in die USA. Auch zum Tanzen ging das Ehepaar. Mehr als zehn Jahre lang trainierten sie wöchentlich im Verein mit einem Profitänzer Standard- und Lateintänze. Mit seiner Frau kocht er gerne gemeinsam und bringt viel Zeit im Garten.



Gerhard Basmann. Foto: Habermann

Wir gratulieren

Waiblingen: Alfred und Anneliese Vollmer zur Goldenen Hochzeit, Dr. Walter und Elke Bier zur Goldenen Hochzeit, Heinz Mayer zum 85. Geburtstag.

Korb: Gerhard Basmann zum 85. Geburtstag.

Remshalden-Grumbach: Luise Seibold zum 80. Geburtstag.

Remshalden-Geradstetten: Angelo Palmsano zum 80. Geburtstag.



„Uns liegen beide Kernener Ortschaften am Herzen“, sagen Bettina Futschik und Ebbe Kögel vom Parteilosen Bündnis (PFB). Vom Harthau in den Weinbergen aus lässt sich auf Stetten, wo Futschik und Kögel leben, aber auch auf Rommelshausen hinablicken. Foto: Striebich

Gartenschau: „Vor allem Halligalli“

Fraktionen vor der Wahl: Parteiloses Bündnis kritisiert teure Events / Freude über die Entwicklung beim Omnibusverkehr

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED SEBASTIAN STRIEBICH

Kernen. Zum Fraktionsstatus im Kernener Gemeinderat fehlt ihnen ein zusätzlicher Sitz – den wollen Bettina Futschik und Ebbe Kögel vom Parteilosen Bündnis (PFB) bei der Wahl am 26. Mai mindestens ergattern. Im Gremium befinden sich die beiden oft in der Opposition, ob nun bei Entscheidungen zur teuren Remstal-Gartenschau oder wie zuletzt zum Betrieb des Gasnetzes.

„Das entscheidende Problem“, sagt Ebbe Kögel, „ist, dass die Vorlagen der Verwaltung alternativlos sind.“ Das sei schon beim Ausbau des Glasfasernetzes so gewesen und nun auch bei der Frage, wie die Zukunft des Gasnetzes aussehen soll. Dem Gemeinderat wurde von der Verwaltung empfohlen, das Remstalwerk eine Partnerschaft mit der Süwag eingehen zu lassen – bis auf das PFB und einen Grünen-Rat stimmten alle dafür (wir berichteten). Kögel hält das für einen „groben Fehler“ – und kritisiert, dass dem Gremium kein alternativer Vorschlag unterbreitet wurde: „Hier treffen wir eine Entscheidung für 25 Jahre – das geht so nicht.“ Bettina Futschik sagt: „Wir wollen unseren Job gut machen und informiert sein.“ Die dünne Vorlage aus dem Rathaus

war ihr zu wenig. Mal ganz davon abgesehen, dass Ebbe Kögel die EnBW, die bereits 2013 die Konzession für das Gasnetz verloren hat, dieses aber nicht herausrückt, gerne verklagt sähe: „Da geht's ums Prinzip.“

Prinzipiell wohlwollend stand das PFB der Remstal-Gartenschau gegenüber. Doch was nun daraus werden soll, kritisieren die beiden scharf. „Die Gartenschau ist vor allem Halligalli“, sagt Ebbe Kögel. Gartenschau-Manager Wolf Grünwald habe „470 000 Euro zur freien Verfügung für seine Veranstaltungen“. Sein Honorar und das von Ex-Bauamtschef Horst Schaal sowie die Kosten für weitere Kräfte in der Verwaltung hinzugerechnet, landet Kögel bei rund einer Million Euro „nur für diese Halligalli-Geschichten“. Nur wenige Projekte, wie der Schafwanderweg, seien nachhaltig. Ursprünglich, sagt Bettina Futschik, hätten die Kernener Vereine deutlich stärker einbezogen werden sollen. „Es gibt genügend Vereine, die müssen ihren Außenbereich sanieren. Mit geringem Geld hätte man da relativ viel machen können.“ Einige hätten sich angeboten, einen Beitrag zur Gartenschau zu leisten, sagt Futschik, doch sie wären in dem ganzen Spektakel aus Starköchen, berühmten Bands und Komikern vermutlich untergegangen.

Ebbe Kögel sieht ein Grundproblem der Gartenschau darin, „dass man es versäumt hat, ein Verkehrskonzept zu erstellen. Es ist acht Jahre her, dass wir vorgeschlagen haben ein ÖPNV-Verkehrskonzept zu schaffen.“ Das einigende Band zwischen den 16 Kommunen sei nun nicht die Rems, sondern „die B 29, weil alle mit dem Auto kommen“.

Apropos Verkehr: „Was den Busverkehr angeht, sind wir bundesweit Spitze“, sagt Kögel. Es habe sich einiges getan, auch auf PFB-Initiative hin. Mit dem Expressbus und den beiden Linien in Richtung Endersbach und Fellbach sei Kernen sehr gut ausgestattet. Nun müssten die Busse noch Vorrang vor anderen Verkehrsteilnehmern bekommen – „Das heißt: Grünanforderungen an jeder Ampel. Der Bus kommt und kriegt Grün.“ Ein weiterer Vorschlag Kögels zur Verbesserung der „Öffis“: die Gründung eines Fahrgastbeirats. Dagegen sträube sich das Rathaus aber.

Hangweide: Die Diakonie ist nicht der „Buhmann“

Beim größten Projekt der kommenden Jahre, dem Wohngebiet Hangweide, pocht Bettina Futschik darauf, bezahlbaren Wohnraum zu schaffen und die Ergebnisse der Bürgerbeteiligung nicht schon im Vorhinein zu beschneiden, weil der Kaufpreis mit 16,5 Millionen Euro höher sei, als erwartet. Den „Buhmann Diakonie“ möchte sie nicht gelten lassen: „Wir hätten ja gerne, aber die Diakonie hat's verhindert – das stimmt einfach nicht. Das ist vielleicht einfach der marktübliche Preis, der da gezahlt wurde.“ Kernen müsse an der Hangweide keinen Gewinn machen. Auch wenn öffentlich alle von der „schwarzen Null“ sprächen, werde intern über höchstens fünf Millionen Euro Gewinn geklagt, so Futschik, „aber wir brauchen nicht einmal die fünf Millionen“. Alle Beteiligten müssten entscheiden:

„Muss es die schwarze Null sein oder ist man bereit, draufzulegen für ein zukunftsweisendes Projekt?“ Immerhin, sagt Ebbe Kögel, der gegen den Kauf gestimmt hat, fährt der Gemeinderat am kommenden Wochenende nach Zürich und Freiburg, um sich innovative Projekte anzuschauen: „Das geht in die richtige Richtung.“

Bei der Wahl am 26. Mai will das PFB, das mit 13 Frauen und neun Männern antritt, mindestens einen Sitz hinzugewinnen. Der fehlt dem Bündnis nämlich noch zum offiziellen Fraktionsstatus.

Bürger beteiligen

Für die Zukunft in Kernen ist dem Parteilosen Bündnis (PFB) eines besonders wichtig: der Ausbau der Bürgerbeteiligung. Ebbe Kögel: „Was ganz entscheidend ist bei der Verbesserung dieser Prozesse: Information. Wir fordern jetzt seit fünf Jahren, dass die Gemeinderatsunterlagen online zur Verfügung gestellt werden.“ Bettina Futschik pflichtet ihm bei: „Das ist bei der heutigen Technik ein Hammer.“ Manchmal beschleicht sie das Gefühl, dass es gar nicht gewünscht sei, dass sich die Bürger umfangreich informieren können: „Die Wissenshierarchie muss gefestigt werden – das geht einfach nicht.“

Uffg'schnappt

In Schwaikheim heißt es Abschied nehmen

VON UWE SPEISER

Der Mensch ist ein Gewohnheitstier. Das zeigt sich auch, wenn er sich von gewohnten Menschen verabschieden muss. Wer hätte vor einem Jahr denn gedacht, erwartet, erhofft oder befürchtet, je nachdem, dass eine **Ingrid Boegler** nicht mehr im Schwaikheimer Gemeinderat die Interessen der Grünen und des Natur- und Umweltschutzes vertreten würde? Bei ihr hatte man ja fast vergessen, dass auch sie älter wird und auch sie das Recht hat, andere Prioritäten zu setzen. Und nun also geradezu ein Aderlass nach der anstehenden Wahl, der schon feststeht. Unter anderen **Helmut Bähr, Heidi Faul, Anja Wenninger, Brunhilde Mefmer, Roland Schäfer**. Mit den beiden letztgenannten verschwindet eine zwar mittlerweile



kleine, aber doch einflussreiche Gruppierung aus dem Gremium, endet (vorläufig zumindest) die Geschichte einer um Gemeinde und Ort sehr verdienten Fraktion. Insbesondere **Brunhilde Mefmer** wird so mancher Schwaikheimer und auch so mancher Schwaikheimer wohlgesonnene Beobachter von außen vermissen. Stets wortgewaltig, gelegentlich scharfzüngig, wenn es ihr geboten schien, ging sie in ihren 20 Jahren im Amt einem gepflegten Wortgefecht durchaus nicht aus dem Weg. Sie verstand es in besonderem Maße, widerstrebende Interessen abzuwägen und zu einem Vorschlag oder gar Beschlussantrag zusammenzuführen, der so etwas wie das „Allgemeinwohl“ widerspiegelte, dabei freilich nie vergessend und immer wieder darauf hinweisend, dass jeder Euro, den die Gemeinde ausgibt, vorher erst mal von den Steuerzahlern, inklusive Unternehmen, verdient werden muss. Einen bleibenden Ein-

druck haben auch ihre Haushaltsreden hinterlassen, deren hoher Ton, bewusst oder unbewusst, den Eindruck erwecken konnte, es gebe da über dem Gremium und dem Schultes noch eine weitere Instanz, eine Präsidentin, die über das Wohl und Wehe von Schwaikheim wacht. Alles irgendwie auch an einen gewissen **Kurt Vollmer** erinnernd, unvergessener Vorgänger, der auch noch zur gleichen Fraktion gehörte. Noch etwas, was haften bleibt: Wie es Brunhilde Mefmer wurmt, dass die Grünen im Gremium die dritte Kraft wurden und die FDP-FW-Fraktion damit vom Podium verstießen. Mit **Roland Schäfer** wiederum geht der einzige Architekt im Rat. Wer die Schwaikheimer Beratungen zu Bauprojekten der Gemeinde und zu Bauanträgen seit Jahr und Tag im Gremium miterlebt, der kann nur sagen, dass stets besonnener Rat, gepaart mit praktischer Erfahrung, da noch nie geschadet hat. **Architekten im Gremi-**

um: Auch das hat(te) eine lange Tradition im Schwaikheimer Gemeinderat, erinnert sei an **Richard und Stefan Bregler, Peter Vollmer, Markus Schatz**. Und noch einer geht, an den man sich (gerne) gewöhnt hat. Bei ihm gilt eigentlich das Gleiche wie bei Ingrid Boegler, obwohl er deutlich jünger ist. Die Schwaikheimer Kämmerer ohne **Stefan Obenland** und **Stefan Obenland** ohne die Schlüsselgewalt über die Schwaikheimer Gemeindekasse? Unmöglich, wie soll das gehen, sicher ein vorgezogener Aprilscherz, war der erste Gedanke, als die Nachricht kam. Aber natürlich hat der Mann, der zwar so lange dabei, aber immer noch vergleichsweise jung ist, das Recht, sich beruflich noch mal zu verändern und erst recht, ja, sich zu verbessern, das ist doch gar keine Frage. Jeder ist ersetzbar. In diesem Fall wird das der neue Kämmerer unter Beweis stellen.

Modellflieger lassen sich zu Flugleitern ausbilden

Diese sorgen auf dem Flugplatz in Rommelshausen für Sicherheit und achten darauf, dass alle Modellflieger sich an die Spielregeln halten

Kernen-Rommelshausen.

Beim Frühjahrskurs für Flugleiter in Rommelshausen drückten Anfang April so viele Flieger-Kameraden wie noch nie zuvor die Schulbank. Das berichten die Modellflieger Rommelshausen in einer Pressemitteilung.

Wie überall an Plätzen mit Aufstiegsgeheimnissen geben die Aufsichtsbehörden Betriebs- und Sicherheitsregeln vor. Sie müssen vom Vereinsvorstand für die örtlichen Gegebenheiten sinngemäß umgesetzt werden. So formuliert auch bei den Fliegern im Großraum Stuttgart die Flugplatzordnung einzelne Vorgaben, Rechte und Pflichten der Flugleitung. Zwar gibt es selten Grund zum strengen Eingreifen, jedoch verstehen sich die Flugleiter auch als präventive Ratgeber und weisen ihre Kollegen und Kollegen lieber zu früh als zu spät auf beachtenswerte Umstände hin, berichten die Modellflieger. „Das Einhalten aller

Sicherheitsbelange ist die Grundvoraussetzung, um einen einwandfreien, geordneten Flugbetrieb zu gewährleisten“, wird der Vorsitzende Michael Schmid zitiert.

Der zulässige Flugsektor sei immer ein Thema, ebenso wie Arten- und Naturschutz und selbstverständlich die Sicherheit für Zaungäste, Vereinsmitglieder und die Piloten selbst. Kommen Gastflieger mit ihren Modellen, ist es Aufgabe des Flugleiters, deren Versicherung zu prüfen, Fluggerätschaften in Augenschein zu nehmen sowie in die Besonderheiten des Platzes einzuweisen. Zu achten ist auch auf die maximal zulässigen Flugzeuge in der Luft, die nach Verbrennungs- und Elektroantrieb in unterschiedlicher Zahl unterwegs sein dürfen. Selbstverständlich gehört das Beobachten des Luftraums insgesamt dazu, denn weil unter anderem großen Sportmaschinen oder Hubschraubern ausgewichen werden



Flugleiter-Schulung bei den Modellfliegern.

Foto: Modellflieger Rommelshausen

muss, sind die Modelle nötigenfalls schnell zu landen. Flugleiter brauchen Durchsetzungsvermögen, aber auch Verständnis für andere und ein hohes Maß an Sensibilität, denn hin und wieder muss Einhalt geboten werden, heißt es in der Pressemitteilung. Im Bedarfsfall trifft der Flugleiter seine, für

alle in diesem Moment verbindliche, Entscheidung. Klar ist: Wer so viel zu tun hat, kann nicht noch nebenher selbst ein Modell steuern. Deshalb kann Flugleiter nur sein, wer selbst nicht fliegt und am Modellflugplatz zum Wohl der Allgemeinheit aufmerksam über den Betrieb und über die Pis-

te wacht. Die Flugleiter in Rommelshausen sind entweder mit einer gut sichtbaren Weste oder einer umgehängten Plakette mit der Aufschrift Flugleitung gekennzeichnet. Sie sind die Beauftragten des Vorstands zur Einhaltung aller Vorschriften und damit auch der verlängerte Arm der Flugaufsichtsbehörde.

Berthold Schwartekopp, Modellbau-Segelflugexperte, hat den Vereinsmitgliedern die rechtliche Gesetzes- und Verordnungsmaterie nahegebracht. Der Flugleiter übernehme im Dienst die sehr anspruchsvolle Aufgabe der Flugaufsicht, ähnlich dem Towerlotsen, wird Schwartekopp zitiert. Auch die Wege am Flugplatz sind nach Angaben der Modellflieger so gesichert, dass landwirtschaftliche Fahrzeuge nicht ohne weiteres auf die Startbahn gelangen und auch Ausflieger bei Flugbetrieb geschützt sind.